

damals in sein Vaterland eindringen; aber er blieb, Der er war. Der tiefe unbefangene unerschütterliche Glaube an das Echte verließ ihn nicht; ihn sollten sich die Deutschen, so manchem unechten Bildungs- und Charakterstimmer von heute gegenüber, vorzüglich aneignen. Dann werden sie nicht nur den Künstler, sondern auch den Menschen Rembrandt ehren; und der Segen seiner großen und gesunden Erscheinung wird auf sie zurückfließen. Bismarck hat es als eines seiner politischen Geheimnisse verrathen oder vielmehr als einen seiner politischen Grundsätze mit der gewohnten Offenheit ausgesprochen: „Wenn ich den Werth eines Menschen kennen lernen will, so subtrahire ich seine Eitelkeit von seinen Fähigkeiten; mit Dem, was übrig bleibt, rechne ich dann erst“. Möchten die Deutschen dies Subtraktionsexempel nicht zu scheuen haben. Und „ernst hab' ich es stets gemeint“ sagte Goethe in seinem Alter; möchten auch die jetzigen Deutschen dies von sich sagen können; dann wird es gut um sie stehen.

Lebenslust.

Ein erfahrener General hat behauptet, daß wenn zwei sonst gleich tüchtige Soldatenhaufen ins Gefecht geführt werden, von denen der eine gegessen hat und der andere nicht, unzweifelhaft derjenige siegen wird, welcher gegessen hat; der moralische Muth entscheidet in solchem Fall nicht. So nützt auch der bloße künstlerische Muth oder das bloße künstlerische Urtheil nichts, wenn einem zu bildenden und insbesondere zur Kunst zu bildenden Volke die Grundlage einer gesunden und durchaus kräftigen Lebenslust fehlt. Echte Kunst erwächst nur aus einer starken und unschuldigen Sinnlichkeit; eine gesunde und vollsaftige Lebenslust, wie sie Rembrandt eigen ist, wäre der blasirten und bildungsmüden, geistig und allzu häufig auch körperlich kahlköpfigen deutschen Jugend von heute sehr zu wünschen; an niederdeutscher Breite und Fülle, Derbheit und Frische, Ruhe und Gedrungenheit der Existenz fehlt es gar sehr. Nicht nur die Ausführung, sondern auch die Vorbedingungen eines wahrhaft künstlerischen Lebens und eines wahrhaft deutschen Lebens veranschaulicht der große holländische Maler. Er war, wie Luther und Bismarck, mit gutem Appetit und gutem Humor gesegnet; er unterhielt sich, wie jene beiden, gern mit einfachen Leuten aus dem Volke; und in seinen verschiedenen Selbstporträts, die eine vollständige Selbstbiographie darstellen, treten alle diese Eigenschaften deutlich hervor. Die leitenden Geister des Deuththums begegnen sich nicht nur in ihren ernsten, sondern auch in ihren heiteren Lebensanschauungen. Adagio heißt zu deutsch: mit Behagen; dieser musikalische Terminus drückt nicht nur die reinste künstlerische, sondern auch die tiefste Lebensstimmung des Deutschen aus; Goethe lebte adagio. Und von solcher Stimmung sollte wenn möglich wieder Etwas in das jetzt durch Fabrikschlöte und Schreibische so sehr beengte deutsche Leben zurückkehren. Zum Gehalt einer vollen Persönlichkeit gehört nicht nur geistige, sondern auch körperliche Kraft, Gesundheit, Lebensfreude. Die Professoren, welche soviel über Shakespeare schreiben, sollten ein wenig wie Shakespeare leben; dadurch würden sie ihre Bildung bedeutend ver-

vollständigen; aber leider sind sie meistens geistig das, was Shakespeare gewesen sein soll, ehe er Dichter wurde — Strumpfwirker. Fröhliche Sinneslust ist der leichte Schaum auf dem Meere des Lebens; aus ihm wird nicht nur die Göttin der Schönheit, sondern auch die der Kunst geboren. Rembrandt selbst war ein Lebemann; und auch seine Bilder haben etwas von diesem Charakter; man möchte sie schlürfen wie köstliche Auster. Rein technisch genommen, weisen sie eine Delikatesse der inneren Beziehungen auf, welche von keinem anderen Maler jemals übertroffen oder auch nur erreicht worden ist; sie gleichen dem zarten zitternden Schleim, aus dem sich das erste organische Leben entwickelt; sie scheinen nicht der Kunst, sondern der Natur und nicht der Natur, sondern deren letzten Tiefen anzugehören. Kunst und Persönlichkeit verschmelzen sich hier zu einer ganz einzigen Wirkung. Das wichtigste aller Probleme, die vollkommene Versöhnung von Geist und Sinnlichkeit, ist von diesem Künstler gelöst worden; wie jeder große Künstler, in seiner Art, es löst. Er zeigt Kraft ohne Brutalität und Zartheit ohne Schwäche! Ein Aufathmen der Erleichterung würde durch die deutsche Menschheit gehen, wenn sie sich wieder zu einer derartigen Weltanschauung bekehren könnte; möchten die Gefinnungen sogleich und die Verhältnisse später sich dahin wenden.

Wo Kraft sich mit Selbstbewußtsein, wo Heiterkeit sich mit Ernst Vornehmheit. mischt, da stellt sich auch schließlich jene sozial und politisch vornehme Gesinnung ein, welche die schönste Zier der Nationen ist. Aber auch eine derartige Vornehmheit kann sich nur von innen nach außen entwickeln; der Deutsche soll vornehm sein, nicht vornehm thun. Volle Sinnlichkeit, ohne eine Spur von Gemeinheit, ist immer vornehm; in diesem Sinne hat jedes Kind nicht nur moralisch etwas Heiliges, sondern auch künstlerisch etwas Vornehmes an sich; und dieselbe Eigenschaft kommt jedem Künstler, soweit er Kind ist, zu; die Griechen, die Renaissanceitaliener, Shakespeare bestätigen es. Der aristokratische Charakter aller Kunst, den man von jeher erkannt hat, ist also tief begründet und er läßt sich noch von verschiedenen anderen Seiten rechtfertigen. Schon weil die Kunst höheren Interessen der Menschheit dient und diese stets nur einer Minderheit der Menschen ernstlich am Herzen liegen, ist sie aristokratisch. Sie ist es auch darum, weil sie vor Allem Selbständigkeit verlangt; es ist vornehmer, auf eigenen Füßen zu stehen, als sich zum Sklaven fremder Theorien zu machen; und endlich ist sie es darum, weil jeder geistige ganz so wie jeder politische Adel aus der Scholle entsprungen und an sie gebunden ist. Geist der Individualität ist Geist der Scholle. Das Geschick des Menschen wird in Wirklichkeit noch immer von den Sternen bestimmt; denn jeder Mensch bleibt zeitlebens an seine Polhöhe und seinen Meridian gebunden; er kann sich den Einflüssen des Landes und Bodens, auf dem er erwuchs, nicht entziehen. „Er ist aus Erde gemacht.“ Daß das Angeborne höher steht, wichtiger und in jedem Betracht bedeutender und bedeutsamer ist als das Erworbene, darf